



**GOTT SPRICHT:
SIEHE, ICH WILL EIN NEUES
SCHAFFEN, JETZT WÄCHST ES AUF,
ERKENNT IHR'S DENN NICHT?**

JESAJA 43,19

INFOPRISON 4 - DEZEMBER 07

PRISON FELLOWSHIP SCHWEIZ

Paul Erni



Es wird Winter. Jeden Tag freue ich mich über die farbigen Bäume. Sie haben meine Gedankenwelt inspiriert und ich habe entdeckt, wie viele Parallelen wir zum menschlichen Leben ziehen können. Während wir die Blätter sehen, bleiben uns die Wurzeln verborgen. Dennoch sind die Wurzeln ausserordentlich wichtig. Wie tief sind unsere Wurzeln? In welchem Untergrund stehen wir? Welche Nahrung nehmen wir auf? Weiter oben ist der Stamm mit der Rinde, nicht selten verletzt von Menschen. Die Rinde ist nicht spektakulär, aber darunter befinden sich die Jahrringe - unser Leben. Stürme und Sonnenschein sind eingepreßt. Sehr verästelt, einige bereits verdorrt, andere frisch im Saft, so sind unsere Äste. Den ganzen Sommer können wir sie unter den grünen Blätter verstecken und zurzeit staunen die Leute über die Farben. Aber nur noch wenige Tage vergehen und der Baum steht kahl da. Das versteckte wird sichtbar. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann erinnere ich mich an einige Momente, wo es blühte, wo ich mich bewundernswert farbig fühlte. Ich kenne aber auch Augenblicke, wo ich mir kahl, ausgeliefert, hilflos vorkam.

Viele Menschen im Gefängnis fühlen sich genauso. Es braucht Zeit, um trotz einer langen Haftstrafe eine neue Perspektive zu entwickeln. Die Bibel berichtet von unterschiedlichen Menschen, welche Gott durch einen solchen Prozess führte, wodurch sie zu wichtigen Werkzeuge wurden. Jesus selber ‚grünte‘, heilte Menschen, weckte Tote auf, wurde am Palmsonntag verehrt. Eine Woche später war er total ausgeliefert. Von Schönheit und Macht war nichts

Jahreszeiten des Lebens

Paul Erni

mehr zu sehen. Nägel schlug man in seinen Körper hinein und Jesus starb am Kreuz. Gemäss der biblischen Botschaft brauchte es dieses Opfer, um uns von unserem Rucksack der Schuld zu befreien.

Durch Jesus Christus erhalten sogar Menschen im Gefängnis die Chance zu erleben, dass sie wieder Blätter bekommen und ihr Leben zu grünen beginnt. Ich freue mich darüber, dass Menschen nicht im Winter stecken bleiben, sondern erneut Frühling verspüren. Gerade in jenen Momenten, wo es kalt ist und stürmt, brauchen wir jemanden, der uns Hoffnung vermittelt. Jemanden, der aufzeigt, dass es wieder Frühling, wärmer und grüner wird. Darum höre ich nicht auf, Gefangene zu besuchen.

Da dies das letzte Infoprison ist in diesem Jahr, möchte ich mich bei Ihnen, liebe Leser, ganz herzlich bedanken für alles Mitdenken und Mittragen im vergangenen Jahr. Wir sind gespannt, was das neue Jahr bringen wird. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.



Unbekannt

In einer Dokumentation der Strafanstalt Stein/Österreich habe ich Gedanken von Insassen gefunden, die sehr viel aussagen. Einige davon möchte ich euch weitergeben.

Gefängnis ist wie ein Tunnel

„Ich bin einer jener glücklichen Gefangenen, die ein Licht am Ende des Tunnels sehen. Doch ich gehe durch diesen Tunnel und sehe momentan nur seine Wände und nicht das Licht. Manchmal versuche ich mir klarzumachen, dass die Wände eigentlich nur aus meinen Gedanken bestehen und dass dahinter die Welt ist, die ich nur nicht sehen kann, weil meinen Gedanken mich einmauern. Und ich habe stets das Gefühl, dass ich neben meinem Leben einhergehe, dass ich in meinem Leben nicht drinnen bin. Früher habe ich mich die meiste Zeit in meinem Leben zuhause gefühlt, in Beruf oder in der Familie war ich mit meinem ganzen Herzen dabei, jetzt läuft mein Leben sozusagen ohne mich ab.

Manchmal denke ich darüber nach, wie sinnlos es für die Gesellschaft ist, mich einzusperren und mein berufliches Wissen und die Erfahrung, die ich in einer untadeligen Berufslaufbahn in vielen Jahren nach der angeblichen Tat gesammelt habe, einfach begräbt. Ich könnte noch so vieles in



Gedanken eines Insassen zum Leben in einer JVA

Unbekannt

die Wirtschaft einbringen und das wird einfach nicht genutzt. Dieses Gefühl des Nichtmehrgebrauchtwerdens wühlt oft in meinem Bewusstsein.

Beamte

Die Beamten sind in der Regel zuvorkommend und gehen auf die Persönlichkeit der Gefangenen ein. Als mir ein Kommandant die Genehmigung meines ersten Ausganges nach Hause mitteilte, spürte ich deutlich, dass er sich darüber auch freute. Das wirkte wie ein Verstärker für meine Freude. Es gibt aber auch einen Beamten, dessen sprachliches Ausdrucksvermögen aus welchen Gründen auch immer so verkommen ist, dass er sich bewusst oder unbewusst, nur so artikulieren kann, dass es beleidigend wirkt.

Freizeit

Meine Freizeit verbringe ich hauptsächlich mit Lesen und in den Abendstunden beim Lesen gelingt es mir ab und zu wieder, wenn ich konzentriert bin, mich mit mir selber in Einklang zu bringen, da werden die Wände des Tunnels manchmal unsichtbar. Es gibt aber auch tägliche Phasen, vor allem am frühen Nachmittag, da werden die Wände so eng, dass ich manchmal Herzbeklemmungen verspüre und glaube, es nicht mehr aushalten zu können. Mit Tabletten gelingt es mir, diese tägliche Qual auf einem erträglichen Niveau zu halten.

Telefonieren

Es tut gut, täglich mit meiner Frau zu telefonieren. Das ist auch eine Viertelstunde, in der die Tunnelwände verschwinden. Ich höre meistens zu, erfahre von ihrem Tagesablauf, vom Tagesablauf der Kinder, wir besprechen die Kleinigkeiten, die gemeinsam zu entscheiden sind im Haushalt oder im Garten. Ich habe nie vorher geahnt, wie wichtig selbst die kleinsten Dinge werden können. Wenn man täglich auf das Telefonat wartet, um von ihnen sprechen zu können.

Spaziergang

Täglich ist eine Stunde lang Bewegung im Freien. Es ist die einzige Stunde, wo man sich ausserhalb des Arbeitsbereiches bzw. des Zellenganges frei bewegen kann, eigentlich eine kostbare Stunde, doch meistens bedrückt sie mich nur. Mit meinem Zellenkollegen gehe ich hinunter ins Erdgeschoss, wo bereits viele andere warten, bis die zwei Türen hinaus in den Hof aufgesperrt werden. Wir beginnen unsere Runden zu drehen, etwa 35 sind es in einer Stunde. Für mich sind diese Runden eine Überwindung. Das Gras in der Mitte des Spazierhofes, das einzige Grün, wirkt trostlos. Aber ich muss mich zwingen, jeden Tag Bewegung zu machen, um körperlich nicht ganz zu verfallen.

Einige Häftlinge sitzen im Schatten an der Mauer und spielen Schach, einige liegen in der brütenden Sonne. Einige spielen Fussball, durchtrainierte Männer, meist mit Tätowierungen. Ihr Spiel ist sehr aggressiv, ich habe das Gefühl diese Aggressivität zu spüren und ich ängstige mich davor. Eigentlich bin ich froh, wenn diese Stunde wieder zu Ende ist.



Missionseinsätze in Wien

Paul Erni

Vor dem ‚Forum christlicher Gefährdetenhilfe‘ wurde eine Missionsreise nach Wien organisiert, an welcher ich teilnahm.

Am Sonntagabend trafen elf Freunde aus Deutschland, ein Teilnehmer aus der Mongolei und Hans Frick von der Gefängnisarbeit der Heilsarmee in Österreich ein. Der erste Einsatz fand am Montag in Hirtenberg statt. 60 Insassen verfolgten die Lieder, die Pantomime und die Kurzandacht. Am Schluss bot sich uns Gelegenheit mit den Zuhörern persönlich ins Gespräch zu kommen. Dabei entstanden vereinzelt tiefe Gespräche, in denen wichtige Denkanstösse vermittelt werden konnten. Es hat mich erstaunt, dass wir ohne grosse Eingangskontrolle Zugang erhielten zu dieser Strafanstalt.

Am Dienstag fuhren wir nach Stein in die zweitgrösste Strafanstalt Österreichs mit 800 Plätzen. Für mich war dies ein spezielles Erlebnis. Vor etwas mehr als einem Jahr war ich mit meiner Frau von Passau her kommend der Donau entlang nach Wien gefahren und in Stein vorbeigekommen. Damals hatte ich das Gefängnis von Aussen fotografiert und versucht einen Blick hineinzuworfen. In mir gab es den Wunsch, mehr von diesem Gefängnis sehen zu können. Ein Jahr später wurde es möglich. Wir wurden durch verschiedene Abteilungen des Gefängnisses geführt. Der Sicherheitstrakt mit Gittern nach aussen und nach innen in den Gang beeindruckte mich. Aber auch die Art und Weise wie einer der Vollzugsbeamten über die Inhaftierten sprach, beschäftigte mich. Der Mitarbeiter, der uns führte und der Vollzugsbeamte, der den Freizeitbereich vorstellte, hinterliessen einen positiven Eindruck. Im Freizeitbereich wird viel Gewicht auf Selbstverantwortung unter den Insassen gelegt. Wir erlebten während der ganzen Führung Wohlwol-

Paul Erni



len und Interesse uns gegenüber. Am Nachmittag gestalten wir ähnlich wie in Hirtenberg einen Gottesdienst. Leider nahmen nur sechs Personen daran teil. Nach der überzeugenden Führung und dem guten Eindruck waren wir enttäuscht. Aber wir vernahmen anschliessend von Hans Frick, dass der Zeitpunkt dieser Veranstaltung sehr ungünstig gewählt worden war, da diejenigen, die arbeiten mussten, nicht am Gottesdienst teilnehmen durften und wegen der personellen Situation in Stein der Gottesdienst auch nicht am Abend stattfinden konnte. Zudem stellten wir fest, dass das Freizeitangebot recht gross ist und intern organisiert wird, so dass das Bedürfnis für zusätzliche Freizeitangebote sehr gering zu sein scheint. Für mich war klar, dass Gott gerade diese sechs Personen in dem Anlass haben und zu ihnen sprechen wollte.

Ich bin aber auch überzeugt, dass unser Besuch bei den involvierten Mitarbeitern, etwas ausgelöst hat und in irgendeiner Form Auswirkungen in der Zukunft haben wird.

Am nächsten Tag besichtigen wir das weltweit grösste SOS-Kinderdorf. Hier erhalten Jugendliche die Chance, ihr Verhalten zu hinterfragen und zu verändern. Die Jugendabteilung will die jungen Menschen so fördern, dass sie nicht im Knast oder in der Psychiatrie landen. Oft ist es die letzte Möglichkeit, die ihnen die Behörde bieten. Auf der Jugendabteilung arbeiten zwei Christen, die ihren Glauben auf adäquate Art vermitteln und vor allem auch vorleben.

Am Nachmittag besuchten wir ein Asylbewerberhaus. Die Bewohner hatten am Vortag vernommen, dass das Haus

Missionseinsätze in Wien

Paul Erni

geschlossen und sie in andere Häuser verlegt werden. Viele waren mit dieser Situation überfordert und damit beschäftigt die nötigen Schritte für den Umzug einzuleiten. Trotzdem hatten einige unserem Gesang, der Pantomime zugehört und zugeschaut.

Wir genossen aber auch die Gemeinschaft untereinander beim gemeinsamen Besuch einer Oper an der Wiener Staatsoper, bei einem Stadtrundgang, am Prater und Besuchen in typischen Wiener Cafés. Jeden Tag nahmen wir uns auch Zeit für eine gemeinsame Andacht, die von verschiedenen Personen aus unserer Gruppe gehalten wurden.

Mit Hans Frick und verschiedenen Personen, die entweder bereits Gefängnisarbeit machen oder interessiert sind, fand ein gemeinsames Gespräch über die Situation und die Zukunft der Gefängnisarbeit in Österreich statt. Die Missionsreise aber auch die Kontakte an dem Forum unter den Österreichern haben den Boden untereinander geebnet. Es ist in Österreich nicht einfach, ins Gefängnis zu kommen, um Menschen dienen zu können. Trotzdem war ich erstaunt, über die Anzahl Einzelpersonen, denen Gott die Türen geöffnet hat.

Die Besuche der beiden Gefängnisse Stein und Hirtenberg haben bei mir Eindrücke hinterlassen, aber sie erlauben mir nicht, die gesamte Situation in Österreich zu beurteilen. Ich masse mir darum auch nicht an, Vergleiche zu schweizerischen Strafvollzugssystem anzustellen.

Ich bin überzeugt davon, dass die Missionsreise Früchte tragen wird - und zwar in den persönlichen Leben unserer Gruppe, bei den Verantwortlichen der Strafanstalten, bei den Zuhörern in Hirtenberg und Stein und bei den Asylbewerbern.



Tina Keller



Selbst im Traum hätte ich nicht gedacht, dass ich einmal mit anderen zusammen im Gefängnis Gottesdienste gestalten würde, geschweige denn Gefangene besuchen würde. Alles begann im Juni 1997 als mein Mann und ich eine kleine Velotour machten und uns der Weg zur JVA Lenzburg führte. Als ich die Anstalt vor mir sah, kam mir plötzlich der Vers aus Mt. 25,36 in den Sinn, wo es heisst: ‚Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht.‘ Zwei Wochen später stellte Kurt Häfeli im Gottesdienst seinen Dienst im Gefängnis vor und bot an, wer sich dafür interessiere, solle sich bei ihm melden. Ich erinnerte mich an unsere Velotour und auch an den Bibelvers. Das konnte kein Zufall sein. Ich nahm mit Kurt Häfeli Kontakt auf und arbeite nun seit August 1997 im Team von Prison Fellowship Mittelland mit, welches bis März 2006 Gefängnissträgerkreis Lenzburg genannt wurde. Hier nun noch zuerst einige Angaben zu meiner Person. Mein Name ist Tina Keller. Ich bin im allerbesten Alter und wohne nicht weit von der JVA Lenzburg entfernt. Ich bin verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder. Ich lese sehr gerne und höre gerne Musik. Ein Leben ohne Musik kann ich mir gar nicht vorstellen. Wichtig ist für mich körperliche Fitness, darum gehe ich 2 bis 3 mal pro Woche ins Training. Mein Herz schlägt seit ich denken kann für Menschen in Not. Wenn ich früher einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn hatte und vehement für solche Menschen eintrat, so setze ich mich heute aufgrund meines Glaubens an Jesus Christus - sicherlich mit mehr Weisheit, Verständnis und Geduld - für die Belange der Hilfesuchenden ein. Nun, nach 10 Jahren Gefängnisarbeit und fast 60 Gottesdiensten in der JVA, habe ich einen grossen Teil meiner Naivität verloren und bin um viele Erfahrungen reicher geworden. All die verschiedenen Persönlichkeiten der Insassen, ihre Lebensgeschichten und das Fingerspitzengefühl, welches man im Umgang mit ihnen entwickeln muss, waren auf der einen Seite eine Herausforderung für mich, aber ebenso auch eine grosse Bereicherung. Gerade durch die

Neues Vorstandsmitglied

Tina Keller

Einzelbesuche habe ich diese Menschen und ihre Lebensgeschichten noch besser kennen gelernt. Auch mit den jeweiligen diensthabenden Vollzugsbeamten konnte ich manches gute Gespräch führen und habe immer Freundlichkeit und Akzeptanz erfahren. Als nun Erich Hotz uns im Juni mitteilte, dass er ab 1. September 07 unser Team verlassen und in den Vollzug wechseln würde, waren wir alle sehr betroffen und traurig. Jedoch sind solche Wechsel immer wieder angesagt und so konnten wir ihn doch mit einem lachenden und einem weinenden Auge gehen lassen. Wir alle wünschen ihm in seinem neuen Job als Vollzugsbeamter Gottes reichen Segen und dass er nun auch auf dieser Ebene Gottes Liebe sichtbar werden lassen kann. Seine Ausstrahlung wird es ihm leicht machen auch unter seinen neuen Arbeitskollegen ein Zeugnis zu sein. Als feststand, dass ich an Erichs Stelle rücke, da war mir zuerst ziemlich mulmig zumute. Der Herr hat mich dann mit einem Satz von der Vorstellung befreit wie Erich sein zu müssen. Er sagte mir, ich soll Erichs Platz einnehmen und nicht seine Art und Weise kopieren.

Seit diesem Moment ist der Druck gewichen und die Freude in mir ist gross geworden, mit unserem tollen Team weiterhin gemeinsam den Auftrag unseres Herrn Jesus zu erfüllen und das Evangelium den Gefangenen in der JVA Lenzburg zu bringen.



Paul Erni

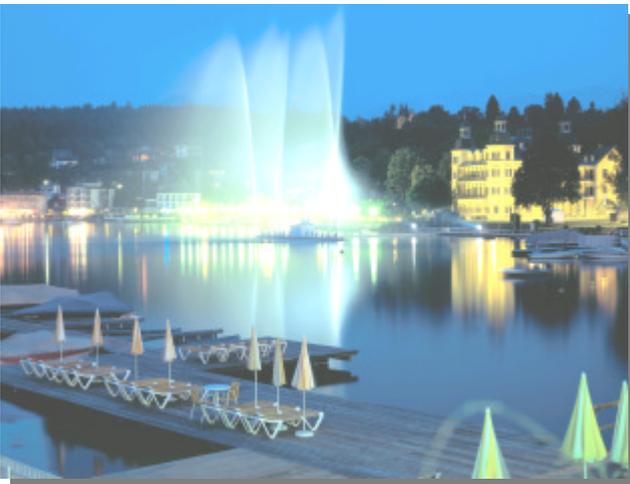
Friedel Pfeiffer und Hans Frick vom Gefängnisdienst der Heilsarmee in Österreich begrüßten uns zum diesjährigen Forum in Velden am Wörthersee in der Nähe von Klagenfurt. Etwas mehr als 100 Personen aus Ungarn, Bulgarien, Polen, der Mongolei, Deutschland, der Schweiz und Österreich nahmen daran teil. Hans Eichenblatts Gedanken vom ersten Abend entsprachen den Erfahrungen vieler Teilnehmer. Hans sagte, dass wir im Dienst für die Gefangenen viel Segen erleben und oft, gerade wenn wir müde in den Knast gehen, gestärkt wieder hinauskommen. Andererseits haben viele von uns Schwächen und eigenen Probleme oder haben gerade selber gesündigt, so dass man sich unwürdig fühlt, den Menschen das Evangelium zu bringen. Hans zeigte auf, dass gerade unsere Niederlagen und das Wahrnehmen der eigenen Schwächen uns dabei helfen, dass wir uns auf die Ebene des Gefangenen begeben können und uns nicht über ihn stellen. Unsere eigene Situation macht uns abhängig von der Gnade Gottes. Dies ist die gleiche Gnade, die auch unser Gegenüber in der Kontaktgruppe, in den Gottesdiensten und in den Einzelgesprächen im Gefängnis braucht. Am Freitagmorgen referierte Hanspeter Royer, Direktor des Tauernhofes und stellvertretender Direktor der Fackelträger International über Gnade. Er sagte unter anderem: ‚Es gibt nichts, was du tun könntest, dass Gott dich mehr liebt und es gibt nichts, was ich tun könnte, dass Gott dich nicht mehr liebt.‘ An einigen Beispielen führte er aus, wie für uns Gottes Gnade manchmal radikal, ungerecht und unlogisch erscheint. Hanspeter Royer sagte: ‚Die Sünde ist für den Lohn zuständig, die Gnade hat nichts mit Belohnung zu tun.‘ Die Gnade ist das Tor zur Selbstanahme, zur Liebe zum anderen und zur Liebe zu Gott – und niemals umgekehrt. Anschliessend beschäftigten wir uns mit der Geschichte und der Zukunft der Gefährdetenhilfen. Dabei hat ein Thema zu heftiger Diskussion geführt. Wie ist die Integration von Entlassenen in eine christliche Gemeinde möglich? Erfahrungen haben gezeigt, dass dies sehr

22. Internationales Forum christlicher Gefährdetenhilfen

Paul Erni

schwierig ist. Sobald eine Institution mit mehreren Personen, welche mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, in eine Gemeinde kommt, wird dies für die etablierten Gemeindeglieder zu einer anspruchsvollen Herausforderung. Das Verhalten der Bewohner von solchen Wohngemeinschaften passt selten in das Schema von langjährigen Christen. Mich beschäftigt sehr stark, wie wenig Gnade und Liebe in Kirchen und Gemeinschaften vorhanden ist, wenn jemand nicht in die christliche Norm passt. Anfangs freut man sich über den zurückgekommenen, verlorenen Sohn, nimmt an der Party des Vaters teil, hofft aber, dass sich alles wieder zur Normalität zurückentwickelt und der Sohn sich so verhält, wie es von der Gruppe erwartet wird. Ist dem nicht so, bekommen der Sohn oder die etablierten Gemeindeglieder Probleme miteinander. Einzelne Gefährdetenhilfen haben von schwierigen Trennungssituationen berichtet, weil sie in ihrer Gemeinschaft nicht mehr erwünscht waren. Andere versuchen durch die Gründung von dezentralen kleineren Wohngemeinschaften den Anschluss an eine örtliche Gemeinde zu erleichtern.

In diesem Austausch wurde klar, dass man in dieser Arbeit



Paul Erni

in einer Gemeinde immer ein Einzelkämpfer sein wird. Es sind wenige Menschen in unseren christlichen Kirchen, die diesen Dienst wirklich mittragen. Noch weniger Menschen sind es, die sich für eine solche Aufgabe zur Verfügung stellen. Die Gemeindestrukturen im Gang zu halten verbraucht in vielen Gemeinden so viele Ressourcen, dass man kaum mehr in der Lage ist, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Am Nachmittag teilten wir uns in thematische Arbeitskreise auf. Ich selber nahm am Arbeitskreis zum Thema ‚Seelsorgerliche Gespräche im Strafvollzug‘ teil. Zusammen tauschten wir über die Grundsätze und Erfahrungen bei der Seelsorge im Gefängnis aus.

Am Abend stellten sich die verschiedenen Gefährdetenhilfen und Werke in Österreich, Schweiz, Bulgarien, Ungarn, Polen und der Mongolei vor und wir hörten Grüsse von Gefährdetenhilfe wie Indien und Brasilien, die dieses Jahr leider nicht teilnehmen konnten. Ich bin dankbar, Anteil nehmen zu können an dem, was Gott in anderen Ländern tut. Überall sind Freud und Leid vermischt.

Am Samstagmorgen konfrontierte uns Hanspeter Royer mit klaren biblischen Wahrheiten. Heute wird in unserer Gesellschaft vielfach vermittelt, dass jeder seine eigene Wahrheit finden muss, und dass es eine einzig gültige Wahrheit nicht gibt. Hanspeter Royer zeigte auf, dass dies an der Realität des Lebens vorbeigeht. Wenn für mich blau rot und für den anderen blau grün und für den dritten blau gelb ist, wird das Zusammenleben schwierig. Aber gerade beim Glauben geschieht das. Jeder macht sich seine Glaubensfarbe, aber die Wahrheit ist, dass blau blau ist. Das entscheidende ist eigentlich nicht unser Glaube, sondern das Objekt. Hanspe-

22. Internationales Forum christlicher Gefährdetenhilfen

Paul Erni

ter Royer erklärte das mit folgendem Bild. In Österreich ist es meistens zu gefährlich im Winter über einen gefrorenen See zu gehen. Das Eis ist nicht tragfähig. In Schweden aber können Lastwagen über solche Eisflächen fahren, weil das Eis dick genug ist. Hanspeter Royer und viele von uns haben erfahren, dass das, was wirklich hält, Jesus ist. Die Wahrheit ist, was dem Original entspricht. Wenn ich genau wissen will, wie viel 1 Liter Flüssigkeit ist, muss ich an die Eichstelle gehen, wo das Originalmass von einem Liter ist. Das Original ist Jesus. In Kleingruppen tauschten wir anschliessend über die herausfordernden Botschaften über Gnade und Wahrheit aus. Am Nachmittag fand die Mitgliederversammlung der internationalen Gefährdetenhilfen statt. Ich machte mit drei anderen eine Fahrradtour um den Wörthersee, andere besuchten die Stadt Klagenfurt.

Am Samstagabend hörten wir Berichte von deutschen Gefährdetenhilfen. Speziell berührt hat mich, die schwierige personelle Situation, die der Gutshof Wendorf bewältigen musste und noch weiterhin am bewältigen ist. Wendorf liegt in Mecklenburg-Vorpommern und der Gutshof ist empfehlenswert für Ferien. Von Hamburg vernahmen wir, dass die Entwicklungen im Justizvollzug sehr schwierig sind, andererseits wurden die Türen in einen grösseren Neubau geöffnet. In der Eifel bestehen unter anderem Gruppen für russischsprechende Insassen. In Breitscheid hat die Gefährdetenhilfe Zweckbetriebe, einen Bauernhof, Wohngemeinschaften und die Gefängnisarbeit. In Osfriesland-Kloppenburg gehen etwa 25 Mitarbeiter in verschiedene Strafvollzugsinstitutionen.

Paul Erni



Aufgrund einer Anfrage eine evangelistische Zeitung für Gefängnisinsassen zu machen, wurde ich auf die Organisation ‚Licht im Dunkel‘ aufmerksam. Diese Gruppe macht in verschiedenen Gefängnissen in Deutschland Gefängnisarbeit und führt Bibelgruppen durch. Ende September war es mir erstmals möglich, an dem Treffen unserer Freunde in Stuttgart-Zuffenhausen teilzunehmen. Verschiedene Personen haben von ihren Erfahrungen berichtet und die Offenheit der Berichte hat mich berührt. Ein Satz von Michael Horst ist bei mir hängen geblieben: ‚Bei den Gefangenen kann ich sein, wie ich bin.‘ Er drückt damit etwas aus, was ich auch erfahre. Gott hat mir nicht alle Probleme weggenommen, sondern ‚Schwachpunkte‘ stehen gelassen, damit ich lerne, damit umzugehen. Gerade diese Schwächen helfen mir, den Gefangenen nicht zu verurteilen, sondern trotz seinen Grenzen Gottes Sicht für ihn zu sehen. Sie helfen mir, mich nicht als ‚Glaubensheld‘ aufspielen zu können, sondern so zu sein, wie ich bin, ein Mensch, den Gott mit seinen Stärken und Schwächen einzigartig gemacht hat, genauso wie jeden meiner Gegenüber in den Einzelgesprächen, Gruppenanlässen und Gottesdiensten auch. Michael Horst berichtete, dass der Weg der Strafgefangenen selten so ist, wie es unseren Vorstellungen entspricht. Die Menschen sind durch andere Erfahrungen und Denkschemen geprägt, als wir. Diese gilt es ernst zu nehmen und zu akzeptieren. Wenn wir ihnen unsere Ideen überstülpen wollen, zerstören wir mehr, als wir helfen - sogar wenn es noch so gut gemeint und biblisch begründet ist.

In verschiedenen Gefängnissen im Raum Stuttgart tritt die ‚Jesus-Gruppe‘ als Gefangenenmission auf. Ist es gerade dieser Mut, so selbsterklärend und eindeutig aufzutreten, der bewirkt hat, dass Türen aufgegangen sind? Im Moment könnte ich mir in der Schweiz nicht vorstellen, damit in ein Gefängnis hinein zu kommen. Erstaunt hat mich auch, dass die ‚Jesus-Gruppe‘ Gefangene direkt in die Mitarbeit der Anlässe miteinbezieht und diese selber Kurzpredigten ma-

Tagung ‚Licht im Dunkel‘ und Jesus-Gruppe‘

Paul Erni

chen lässt. Es beschäftigt mich, dass kaum Menschen, die aus dem Gefängnis kommen, den Anschluss an eine christliche Kirche oder Gemeinde finden. Einerseits hat dies sicher mit den Entlassenen selber zu tun. Andererseits sind auch die Kirchen und Gemeinschaften gefordert. Wir sprechen davon, dass Gott jeden Menschen einzigartig gemacht hat, benützen aber wiederum andere Bibelstellen, damit Menschen für die Kirche ‚normiert‘ werden. Prediger sprechen von Freiheit durch Jesus, legen aber gleichzeitig Mauern an, die sie ebenso biblisch begründen können.

In Deutschland gibt es seit 1988 Ferien-Camps für Kinder von Strafgefangenen. Während einer ganzen Woche wird den Kids ein kostenloser Urlaub geschenkt. Ich denke, dass es sich lohnen würde, sich Gedanken zu machen, ob ein solches Camp auch in der Schweiz ein Bedürfnis wäre. Ich freue mich auch, dass die Angehörigenarbeit in Deutschland möglich ist. Eine Frau erzählte, wie schwierig es für sie war, als ihr Mann festgenommen wurde und sie dann selber wegen ‚Verdunkelungsgefahr‘ – unschuldig – inhaftiert wurde und ihre Kinder auf sich alleine gestellt waren.

Ich berichtete von den Erfahrungen in der Schweiz und wir erlebten den Tag gegenseitig als sehr anregend. Es ist



Paul Erni



spannend, wie vielfältig Gott Menschen in die Arbeit unter Strafgefangenen beruft, aber er tut es - weltweit!

Persönlich bin ich dankbar für die neuen Kontakte, die Gott zwischen den christozentrischen Gefängnisarbeiten in Deutschland und der Schweiz geschenkt hat.



Ausbildung zum Moslemevangelisten

Die MEOS Svizzera führt 2008 in Zürich eine ‚Ausbildung zum Moslemevangelisten‘ durch. In 10 Kurselementen jeweils vom Freitagabend und am Samstag erhalten die Teilnehmer wichtige Grundinformationen über den Islam. Da wir in den Gefängnissen, in Einzelgesprächen, Gruppenanlässen und Gottesdiensten immer wieder mit Menschen aus diesem religiösen Hintergrund zu tun haben, lohnt es sich, Werkzeuge für diese Begegnungen zu erarbeiten. Daher erlaube ich mir, im Infoprison auf diese Schulungsmöglichkeit aufmerksam zu machen. Ich selber werde an dieser Ausbildung teilnehmen und würde mich freuen, Freunde anzutreffen um mit ihnen über gefängnispezifische Besonderheiten in Zusammenhang mit dem Islam austauschen zu können.

Nähere Informationen erhalten Interessenten bei MEOS Svizzera, Postfach 8051 Zürich oder info@meos.ch

Spendenaufuf

Prison Fellowship finanziert sich ausschliesslich aus Spendengeldern.

Regelmässige Spenden:

Mit Einzahlungsschein oder mit einem Dauerauftrag

Spenden für Projekte:

Zum Beispiel das ‚Zahnarztprojekt‘ in Afrika

Eventbezogene Spenden:

Haben sie einen Anlass, wo Sie selber Hoffnung verschenken wollen? Ein Jubiläum, einen Geburtstag, eine Hochzeit oder sonst ein Fest, an dem Sie ihre Freude teilen wollen...

Trauerspenden:

Falls Sie sich auf Wunsch der Verstorbenen oder des Verstorbenen entschliessen, unsere Arbeit zu unterstützen, sind wir sehr dankbar

Legat:

Sie möchten, dass das von Ihnen zu Lebzeiten Geschaffene auch weiter sinnvoll eingesetzt werden kann? Wollen Sie mit Ihrem Testament Prison Fellowship Schweiz, eine christliche, soziale Institution, unterstützen?

Ihr Interesse und Engagement ermöglichen uns, noch vielen Menschen am Rande der Gesellschaft eine neue Chance zu geben!

Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail alzuber@balcab.ch,

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Paul Erni papillon.gef@livenet.ch

Erich Hotz ehotz@cfc.ch

Luzia Zuber alzuber@balcab.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Ernst Schatzmann

Pulvermühlestr. 20

